

# Nachruf

## Erich Ribolits

(2.12.1947 – 7.4.2021)

Die Herausgeber\*innen des schulhefts trauern um ihren geschätzten Mitherausgeber Erich Ribolits.

Erich hinterlässt eine Lücke im schulhefte-Team, die nicht zu ersetzen ist. In unseren Herausgeber\*innensitzungen war er vor allem Anreger für neue Themen, für mögliche Autor\*innen, ein sanfter Kritiker und manchmal auch ein ironischer Vermittler bei Unstimmigkeiten.

Sein Humor, seine undogmatische Herangehensweise und sein genaues Hinterfragen waren uns stets wichtige Gradmesser, unsere eigenen Sichtweisen zu hinterfragen und neu zu justieren. Bei öffentlichen Präsentationen der schulhefte vertrat er uns oft auf dem Podium und brachte die pädagogischen und gesellschaftspolitischen Anliegen der schulhefte nicht nur durch sein Wissen, sondern auch durch seine von Humor und Ironie durchsetzte Rhetorik den Zuhörer\*innen nahe. Als verantwortlicher Redakteur gestaltete er gemeinsam mit Kolleg\*innen viele schulhefte, in denen er sich vor allem mit gesellschaftspolitischen Anliegen wie Bildung, Arbeit, Lehrer\*innenbildung beschäftigte.

Erich Ribolits war einer der wenigen österreichischen Erziehungswissenschaftler, die die zunehmende Ökonomisierung der Bildungslandschaft und, gleichsam als Kehrseite der Medaille, die um sich greifende „Pädagogisierung“ der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse von Anfang an kritisiert haben. Im schulheft analysierte er ab 1988 diese Entwicklungen. Schon sein erster Text trug dabei den treffsicheren Titel: „Von der Kunst aus denkenden Menschen Maschinen zu machen.“ Er blickte nicht nur auf das Augenscheinliche, sondern auch darauf, was im Diskurs zu wenig beleuchtet wurde. So war eines seiner letzten Projekte dem Thema „Lust“ in der Pädagogik gewidmet. Statt dem neoliberalen Konsens der Motivation zu huldigen, widmete er sich der weitaus humaneren Frage der Lust. Statt Bildung als Lösung für alles zu propagieren, hinterfragte er diesen Common Sense und beleuchtete die Frage, was Bildung mit einem Menschen alles anrichten kann.

Erich war nicht nur Bildungstheoretiker. Als Lehrender bei den Studierenden der Agrarpädagogischen Hochschule, der Universitäten Wien und Graz, der Erwachsenenbildung war er ausgesprochen beliebt. Die Studierenden haben ihn sehr geschätzt, er hat sie immer zu kritischem Denken „angestiftet“, mit ihnen gerne in allen möglichen Konstellationen diskutiert, unzählige Diplomarbeiten und viele Dissertationen betreut, das Erweiterungscurriculum „Erwachsenenbildung“ im Rahmen des Diplomstudiums der Bildungswissenschaften entworfen und viele Jahre lang umgesetzt. Vorlesungen und Seminare in mehreren österreichischen Universitäten, zahlreiche Vorträge zu verschiedenen Themen rund um Bildung, Politik, Kritik, Macht, Ökonomisierung der Bildung zeigen von seinem unermüdlichen Einsatz für eine humane Bildung. Er belehrte nicht, sondern hörte zu. Er prüfte nicht ab, sondern forderte zum reflexiven Denken.

Als in Facebook in einer Gruppe von seinem Tod berichtet wurde, kommentierten die ehemaligen Studierenden unter anderem mit folgenden Worten:

„Ich hab ihn auch sehr geschätzt. Seine Vorlesung hab ich, trotz langer Anfahrt früh morgens besucht, weils so spannend und lustig war ihm zuzuhören.“

„Ich hab auch nur schöne Erinnerungen an ihn. Hat echt tolle unterhaltsame und informative Vorlesungen gehalten und die Klausur war auch easy.“

„Ich werde nie vergessen, wie er in der Vorlesung zum Thema ‚talentierte‘ Kinder gesagt hat: „die Leut glauben immer noch an den Begabungs-Schas!“ Ganz ein echter, herzlicher Prof.“

„Froh ihn im Hörsaal gehört zu haben.“

Erich war auch in der Erwachsenenbildung wichtiger Motor für kritisches Denken und gegen die Verkommerzialisierung der allgemeinen, nichtökonomischen Erwachsenenbildung. Er war Mitbegründer der Gruppe „kritische Erwachsenenbildung“ und setzte auch hier wichtige Spuren aus dem eingefahrenen Weg der Kommodifizierung.

Erich war zeitlebens ein politischer Aktivist, der nicht nur Kritik predigte, sondern sie auch lebte. 2009, bei den „unibrennt“ Protesten, als man sich Gedanken darüber machte, wie man die Proteste beenden könnte, überraschte er die Protestierenden mit einem „Wieso eigentlich beenden?“.

Trotz aller kritischen Sicht auf die gesellschaftlichen Prozesse, blieb er ein Verfechter eines guten Lebens und einer besseren Gesellschaft. Das ist nicht selbstverständlich und kann ihm nicht hoch genug angerechnet werden. Er hat seine privilegierte Stelle als Universitätsprofessor in der Gesellschaft stets dazu genutzt, sich zu engagieren und sich für andere einzusetzen.

Doch er war nicht immer in einer solch privilegierten Position. In Wien geboren, begann er eine Ausbildung als Elektrotechniker, machte im zweiten Bildungsweg die pädagogische Ausbildung und arbeitete auch lange als Berufsschullehrer. Seine Dissertation verfasste er 1984 an der Universität Wien mit dem Titel „Der Unterschied zwischen Wissen und Weisheit: Überlegungen aus Anlaß des derzeit üblichen Bildungsverständnisses“. Da schimmerte schon viel durch, was in seiner späteren theoretischen Arbeit für ihn wichtig sein sollte.

Vor zwei Jahren wurde bei Erich Krebs diagnostiziert. Er hat lang gegen die Krankheit angekämpft, hat seinen Humor und seine Lebensfreude nicht verloren. Ganz im Gegenteil, hat er stets betont, wie wichtig es ist, jeden Tag zu genießen. In Vorträgen hat er oft den Satz gesagt: „Wer kennt jemanden am Totenbett, der am Ende bereut hat, zu wenig gearbeitet zu haben. Viel wichtiger ist es doch, gut zu leben“. Erich hat einen persönlichen Kampf verloren, das macht uns traurig. Und doch sollten wir von seiner Energie, seinem Humor und seiner Stärke lernen und, wie es am Grabstein von Herbert Marcuse heißt: „Weiter Machen!“

### **Das Wirken von Erich Ribolits im schulheft: Titel von schulheft-Ausgaben, die Erich zusammen mit Kolleg\*nnen herausgegeben hat:**

52: Beiträge zur Bildungspolitik. Von der Kunst aus denkenden Menschen Maschinen zu machen (1988)

85: Misere Lehre. Der Anfang vom Ende der dualen Berufsausbildung (1997)

103: Karma und Aura statt Tafel und Kreide. Der Vormarsch der Esoterik im Bildungsbereich (2001)

113: Wa(h)re Bildung: Zurichtung für den Profit (2004)

116: Pädagogisierung. Die Kunst Menschen mittels Lernen immer dümmer zu machen! (2004)

123: Verlierer im Überfluss. Bildungssystem und Ungleichheit – Aspekte eines diffusen Zusammenhanges (2006)

127: Führe mich sanft – Beratung, Coaching & Co. Die postmodernen Instrumente der Gouvernamentalität (2007)

- 131: Schriftlos = sprachlos? Alphabetisierung und Basisbildung in der marktorientierten Gesellschaft (2008)
- 136: Bildungsqualität – eine verdächtig selbstverständliche Forderung (2009)
- 139: Uniland ist abgebrannt – zur Kontroverse um Bildung und Ausbildung an Universitäten (2010)
- 144: Last Exit: LehrerInnenbildung – ein neuer Ansatz zur Rettung der Schule. schulheft (2011)
- 148: Kritisch denken: für eine andere Erwachsenenbildung (2012)
- 152: Bildung und Emanzipation (2013)
- 160: Das Ende der Schule, so wie wir sie kennen (2015)
- 171: Lust – die ignorierte Dimension der Pädagogik (2018)

### **Bücher von Erich Ribolits:**

Die Arbeit hoch? Berufspädagogische Streitschrift wider die Totalverzweckung des Menschen im Post-Fordismus. München, Wien: Profil-Verlag (1995)

Bildung ohne Wert. Wider die Humankapitalisierung des Menschen. Wien: Löcker (2009)

Bildung – Kampfbegriff oder Pathosformel. Über die revolutionären Wurzeln und die bürgerliche Geschichte des Bildungsbegriffs. Wien: Löcker (2011)

Abschied vom Bildungsbürger. Über die Antiquiertheit von Bildung im Gefolge der dritten industriellen Revolution. Wien: Löcker (2013)

Bildung und Macht – eine kritische Bestandsaufnahme, Wien: Löcker (2015)

(erschieden im schulheft 182/2021 – Sexualität und Pädagogik)